Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 25

Artikel: Die Schlacht bei Murten

Autor: E.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640444

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

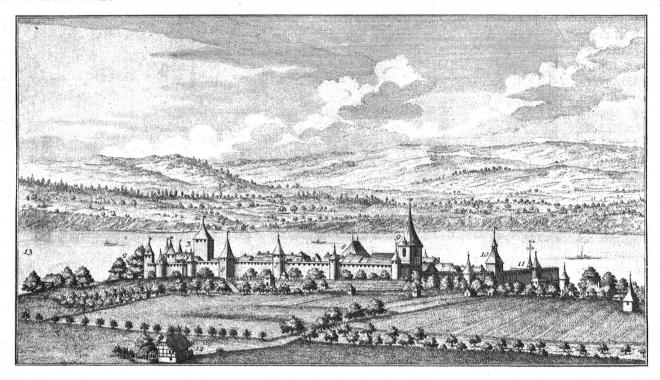
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Murten von der Südseite. (Nach einer Beichnung aus bem Jahr 1755.)

1. Obere Borte, 2. Der Linden-Saal. 3. Das Schloß. 4. Der rote Turm, 5. Der Totentanz, 6. Das Törlein ober Schimel, 7. Die Turmallette. 8. Das Rathaus.
9. Die große Kirche. 10. Unteres Tor. 11. Die kleine Kirche. 12. Das Schügenhaus. 13 Der See, 14. Gebeaug. 15. Mür.

und fern von ihr durchs Leben schlugen? O grausige Finsternis und Berlassenheit! Widerstandslos ergab sie sich dem selbstgeschaffenen Geschick. Sie hatte nichts mehr zu gebieten. Liebe hieß ihr letzes Mutters und Menschenrecht. Mit umsichtiger, vorbauender Liebe konnte sie sich in den Herzen der Kinder vielleicht ein freundliches Ahl schaffen, das grüne Eiland im Schiffbruch ihres Lebens.

So war es denn wie ein Schrei um Hilfe in der Not, als sie, des Jünglings Hand ergreifend, aufseufzte:

"Ja, mach' es besser, Martin... mach' du alles gut. Ich will dir helfen!"

— Ende. —

Die Schlacht bei Murten.

22. Juni 1476.

Am 22. Juni 1926 sind es 450 Jahre, daß die Eidsgenossen und ihre Berbündeten nach heißem Kampse den Sieg von Murten errungen haben. Der Kanton Freisburg und die Stadt Murten rüsten emsig, den Tag sestlich zu begehen. Wie vor 450 Jahren werden die Eidgenossen aus allen Gauen dem altehrwürdigen Städtchen zustreben; sie werden sich als Söhne jener Helden fühlen, deren statte Arme bestimmend in den Lauf der Geschicke Europas eingegriffen haben.

Doch bevor die laute Festfreude an uns vorbeirauscht, wollen wir bei uns selbst stille Einkehr halten und uns fragen, was der Tag von Murten uns heute noch zu sagen hat. Sprache, Sitte und Berufstätigkeit sind es nicht, die unser Land zu einer Einheit zusammengeschlossen haben; ihre Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit waren dem Zusammenschluß eher ein Hindernis. Im Anfange unseres Staatswesens steht jener männlichtroßige Wille, der innershalb bestimmter Landesgrenzen keine fremde Einrede und keinen fremden Zwang duldete. Nach der ersten großen

Tat hatte die Nachwelt Pflichten den Borfahren und der Zukunft gegenüber; es galt, ein teures Erbe unversehrt hinüberzuleiten in kommende Zeiten. Die Ehrfurcht vor der Bergangenheit und die Berantwortlichkeit der Zukunft gegensüber lagen als schwere Forderungen auf dem Schweizersvolke. Nicht billige Theorien tatenkoser Schwärmer und schweizersvolke. Nicht billige Theorien tatenkoser Schwärmer und schweizersvolke. Nicht billige Theorien atenkoser Schwärmer und schweizersvolke. Nicht billige Theorien atenkoser Schwärmer und schweizersvolke. Nicht bei Schlacht, sondern allein die einfache, ernsthafte Pflichterfüllung, die selbst vor dem Tode nicht zurückscheit. Aus diesem gewaltigen Kampfe leuchtet die Schlacht bei Murten als eine der glanzvollsten Taten hervor.

In Zeiten, wo der Alltag mit seinem Aleinkram den Sinn für das Ganze, für die Gemeinschaft nicht aufkommen läßt, bringt die Erinnerung an große, gemeinschaftliche Taten dem unter der Last seinzelschickslas bedrückten Gemüte Erfrischung und Erhebung. Das Gefühl der Zusammensgehörigkeit aller Bolksgenossen belebt sich aufs neue; dem einzelnen Staatsbürger kommt wieder zum Bewußtsein, daß über dem engen Kreise des Einzellebens ein größeres Schickslal waltet, an das der Mensch mit eisernen Ketten unentsrinnbar geschmiedet ist. Wie vor dem Wanderer in der Wüste plößlich eine Dase erscheint, die Lebenskräfte erhöhend und zu neuer Leistung antreibend, so soll der Tag von Murten in seinem alten Glanze vor uns auftauchen.

Im Osten Frankreichs saßen die Serzoge von Burgund, die zugleich deutsche Reichsfürsten waren; denn neben dem französischen Serzogtum Burgund besaßen sie als deutsche Lehen die Serzogtümer Geldern, Brabant, Luxemburg, die Freigrafschaft Burgund und die Grafschaft Holland. In dieser Zwitterstellung hatten sie sich zu immer größerer Gelbständigkeit durchgearbeitet. Karl der Kühne trug den stolzen Plan in sich, für sein Haus die Königskrone zu erringen. Ein mächtiges Mittelreich sollte zwischen Frankreich und Deutschland erstehen.

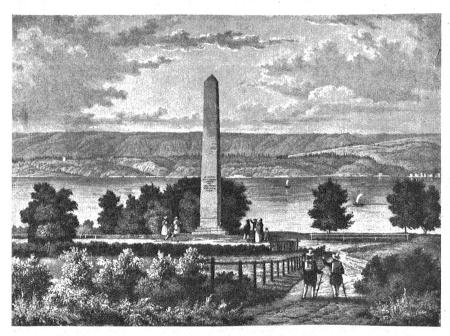
Die steigende Macht Burgunds war vor allem Ludwig XI., dem schlauen Könige von Frankreich, ein Dorn im Auge. Während der damalige deutsche Kaiser, der unsympathische Friedrich III., ganz in den habsburgischen Haus-

interessen aufging, arbeitete der eifrige Franzose fieberhaft an der Demütigung und am Sturze seines burgundischen Nebenbuhlers. Französisches Geld leistete den Aufständischen in den burgundischen Niederlanden Borichub; die größte Soff= nung setzte aber Ludwig XI. auf die Silfe der Eidgenoffen, deren Tapferfeit und friegerische Fähigkeiten er als Dauphin in der Schlacht bei St. Jakob an der Birs mit eigenen Augen bewundert hatte. Zunächst gelang seinem diploma= tischen Geschick das Unglaubliche, nämlich die Berföhnung Desterreichs mit der Eidgenossenschaft. Karls des Rühnen Weigerung, an Desterreich die verpfändeten Gebiete im Elsaß zurückzugeben, hatte den Argwohn des Herzogs von Dester= reich erwedt. Auch die Gidgenoffen erfüllte das ungestüme Vordrängen des Burgunderherzogs nach Guden gegen die Schweizergrenze mit steigender Besorgnis. Der Hinweis Ludwigs auf die gemeinsame Gefahr führte Desterreicher und

Eidgenossen zusammen. Freudengeläute im ganzen Lande gab dem unerhörten Ereignis die gebührende Weihe.

Unterdessen feilschten Friedrich III. und Karl der Kühne um die Berleihung der Königskrone an Burgund und um die Seirat ihrer Kinder. Allein sie überwarfen sich; der deutsche Kaiser trat zu den Feinden des Burgunderherzogs über. Eine mächtige Allianz stand Karl dem Kühnen gegenüber: die Eidgenossenschaft, Serzog Sigmund von Oesterreich, der deutsche Kaiser Friedrich III. und Ludwig XI. von Frankreich. Friedrich III. forderte ganz Deutschland zum Reichskriege gegen Burgund auf. Im Namen der Sidgenossenschaft erklärte Bern an Karl den Kühnen den Krieg.

Der Rampf begann auf der ganzen Linie. Karls Hauptfräfte standen unter seinem Befehle am Niederrhein; er belagerte dort die Stadt Neuß. Im Elsaß und an der Schweizergrenze wütete der Kleinkrieg. Dann kam zwischen Friedrich III. und Karl dem Kühnen die Aussöhnung zustande. Der deutsche Kaiser, der den Reichskrieg entselselt hatte, trat von der antiburgundischen Allianz treulos zurück.



Das Schlachtdenkmal bei Murten.



Auszug Adrian von Bubenbergs nach Murten (1476).

Auch Ludwig XI. schloß mit Karl dem Kühnen einen Waffenstillstand auf neun Jahre. Die eidgenössischen Waffen sollten die Gefahr von Frankreich abwenden; das französische Blut konnte auf diese Weise geschont werden.

Karl wandte sich jest mit ganzer Wucht gegen die Eidgenossen. Bei Grandson erlitt er eine Niederlage; das stolze Burgunderheer wurde zersprengt. Karl floh nach Lausanne, wo er in siederhafter Eile einen neuen Kriegszug gegen die Eidgenossen vorbereitete.

Die Rüstungen blieben den Eidgenossen nicht verborgen. Sie legten Besahungen nach Freiburg und Murten. Am 28. Mai 1476 brach das burgundische Seer, 16,000 Mann stark, in Lausanne auf. Karl ließ Freiburg rechts liegen und wandte sich gegen Murten. Am 9. Juni traf Karl vor Murten ein, wo 2000 Mann unter Adrian von Bubenberg helbenmütig alle Angriffe zurückschlugen. Das bedrohte Bern mahnte die Miteidgenossen zum Juzuge. Allein erst als burgundische Streisscharen am 11. und 12. Juni die nach Bern führenden Flußübergänge bei Gümmenen, Laupen und Aarberg gewaltsam rekognoszierten, leisteten die Orte dem Hilgübergänge ber Berner Folge.

Bom 17. Juni an zogen nacheinsander die Banner von Unterwalden, Lusgern, Uri, Schwyz und Basel durch die Tore Berns. Auch die andern Berbünsbündeten folgten. Die Zuzüge besammelten sich in Gümmenen. Zuseht kamen die Zürcher. Sie rückten am Nachmittag des 21. Juni in Bern ein. Hans Waldmann, der Kommandant der eidgenössischen Besahung in Freiburg, übernahm den Oberbesehl über die Fähnlein der Zürcher. Schon 10 Uhr nachts ließ er die Jürcher in Bern gegen Gümmenen ausbrechen.

Unterbessen hatte Karl der Besathung von Murten hart zugesetzt. Seine Laufgräben waren dis zu den Stadtmauern herangekommen; große Teile der Ringmauer waren unter dem trefflichen Artilleriefeuer der burgundischen Büchsenmeister zusammengebrochen. Allein Bubenberg bedrohte jeden mit dem Tode, der durch Wort und Tat Zagshaftigkeit an den Tag lege. Der Geschichtschreiber Gilg Tschudi legte Bus

benberg das schöne Wort in den Mund: "So lange in uns noch eine Aber lebt, gibt keiner nach."

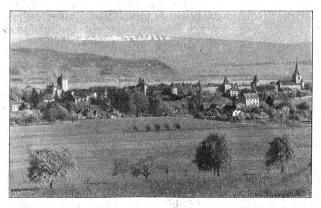
Trothem gestattete die Lage der Besatzung Murtens keinen längern Aufschub. Seden Tag brachen Teile der



mauer und Türme zusammen; das burgundische Geschützfeuer fegte bereits durch die Lüden in die Gassen. Die tapfern Berteidiger standen bald nur noch "mit ihren bloßen liben zu gegenwer uff dem bollwert". Darum beschleunigten die Sidsgenossen ihre Borbereitungen und beschlossen, zum Angriff gegen das burgundische Seer überzugeben.

Der 21. Juni war ein Regentag. Karl hatte auf die Kunde hin, daß die Eidgenossen im Anmarsche waren, auf der Ebene oberhalb Chantemerle-Pierre-à-bessessenstenswiler, Richtung Ulmiz, Stellung beziehen lassen westlich das von. Während sechs Stunden warteten die Burgunder im strömenden Regen vergeblich auf den Feind. Karl schickte darauf das ermüdete Heer in die Quartiere zurück und ließ nur eine etwa 3000 Mann starte Feldwache in den Stellungen. Die Hauptleute rieten Karl, noch vor dem Tagesanbruch des 22. Juni den Grünhag und die Bollwerke wieder voll besehen zu lassen. Allein Karl glaubte nicht an den Angriff der Eidgenossen. Um Mitternacht sehte ein heftiger Landregen ein, der auch den Vormittag über noch anhielt.

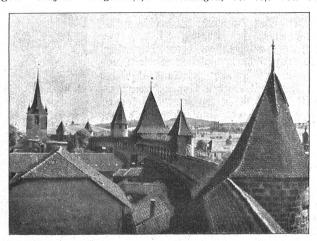
Eidgenössische Aufklärer hatten am 22. früh die schwache Besehung der burgundischen Stellung sestsellt. Ohne sich in einen Kampf einzulassen, zogen sie sich mit der Nachricht ins Lager zurück. Das eidgenössische Seer nahm den Bormarsch durch den Wald auf. Der im Walde vorgenommene



Murten im Jahre 1926.

Ritterschlag dauerte den Streitlustigen zu lange. Als die Vorhut ins offene Feld hinaustrat, durchbrach die Sonne das dichte Gewölf. Die burgundischen Geschütze krachten und rissen große Lüden in die Reihen der Angreifer. Trotz

dem rückten die Eidgenossen bis zum Grünhage vor. Mit unwiderstehlicher Wucht brach der Gewalthause in das burgundische Lager ein. Sier dauerte der Widerstand nur kurze Zeit. Einzelne burgundische Abteilungen, die erst von den



Die Ringmauer von Murten.

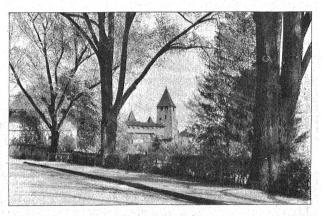
Quartieren im Anmarsche waren, wurden in die allgemeine Flucht hineingerissen. Karl und der größte Teil der Reisterei konnten entkommen.

Bon den Türmen der Stadt aus verfolgte Bubens berg den Gang der Schlacht. Um feindliche Truppen vor der Stadt zu binden, machte er einen Ausfall.

Run setzte die Verfolgung ein. Eine Weisung der Tagssatung hatte jedermann verpflichtet, in der Schlacht keine Gefangenen zu machen, sondern alle Burgunder zu töten. Mit grausamem Spott singt der zeitgenössische Dichter über die Vurgunder, die sich vor den gewaltigen Sieben der Eidzgenossen in den See geflüchtet hatten:

Sie wuoten drin biß an das kinn, dennocht schoß man vast zuo in, als ob si enten weren; man schift zuo in und sluog si ze tod, der se der ward von bluote rot, jemerlich hort man si pleren!

In der Schlacht bei Murten ist das Heer Karls des Kühnen zerschmettert worden. Damit war dem Bestreben des Burgunderherzogs, zwischen Frankreich und Deutschland ein mächtiges Mittelreich zu schaffen, die wesentlichste Boraussetzung zur Berwirklichung genommen. In Frankreich und



Blick auf die Ringmauer.

im deutschen Reiche atmete man erleichtert auf. Alles, was bis zum verhängnisvollen Tage von Nanch von burgundischer Seite aus noch geschah, war nur vergebliches Rütteln an einem unabänderlichen Schickfal. Mit dem Siege von Murten hatten die Eidgenossen nicht nur eine drohende Gefahr von den eigenen Grenzen abgewendet; ihre Tat wirkte bestimmend auf die Gestaltung Europas. Wenn wir am 22. Juni 1926 durch das im Festschmucke prangende Murten wandern, so wollen wir uns erinnern, daß auf diesem Voden vor 450 Jahren um die Jukunft Europas gekämpst worden ist. Dr. E. B.

Seio, Fähnlein, fliege!

Bon Robert Scheurer.

Seio, Fähnlein, schwing' dich ked Rings um meine Glieder! Glatt im Flug Schweb' dein Tuch, Wie gestrafftes Mieder! Schön gestreckt und ohne Beben Sollst du meinen Leib umschweben! Seio, Fähnlein, fliege!

Buchtig ward von Väterarm Fähnlein oft geschwungen; Hat zulezt Gar zerfezt Blut'gen Leib umschlungen, Wenn der Held, der es geschwenket Auf der Wahlstatt ward versenket – Heio, Fähnlein, fliege!

Minnig Tüchlein, welche Lust, Dich empor zu halten! Schweizerkraft Halt gestrafft Deiner Seide Falten! Weißes Kreuz auf rotem Grunde, Leuchtend Mal dem Freiheitsbunde! Heio, Fähnlein, fliege!

Der 3ehntausend=Rittertag in der Schweiz.

(22. Juni.)

Der Tag der 10,000 Ritter, dem heuer anläglich des 450. Gedenktages des Murtensieges wieder besondere Besteutung zukommt, erinnert an jene Märtyrer, welche nach der Legende mit ihrem Anführer Achatius im Jahre 130 unter Raifer Sadrian auf dem Berge Ararat in Armenien gefreuzigt worden sein sollen. Die Legende stütt sich auf eine Uebersetzung des römischen Bibliothekars Anastasius, welcher im Jahre 886 starb und sich als Rirchenhistoriker einen Namen machte. Er soll für seine Uebersetzung ein griechisches Manuftript verwendet haben. Merkwürdigerweise kannten aber zu seiner Zeit weder die Griechen noch die Armenier die Legende, haben sie vielmehr erst durch die Römer kennen gelernt. Auf jeden Fall findet sich in keinem Ralendarium vor dem 13. Jahrhundert eine Spur von einem Zehntausend-Rittertag. In der Schweiz feierte man im Gegenteil vorher am 22. Juni den Tag des Apostels Jakobus Alphaei, des dritsschen Märtyrers Albanus und seiner Gefährten, sowie des antiochenischen Märtyrers Ganschen in Schweize George Gefährten. galus und feiner 800 Gefährten. Man darf annehmen, daß die Berehrung des heiligen Achatius und seiner 10,000 Genoffen durch die Rreugzüge in unserem Lande befannt, dann aber rasch volkstümlich wurde, namentlich bei den geistlichen Ritterorden. In der Rirche des Deutschritterordens Bern hing im 13. Jahrhundert beispielsweise ein Bild von Achatius.

Durch Jahrhunderte hindurch war der 22. Juni ein Landesfeiertag, nicht ein kirchlicher, sondern ein vaterländischer. Er wurde es, als am 22. Juni 1339 die Berner bei Laupen ihren ersten großen Sieg errangen, er erhielt seine Vertiefung durch den Sieg bei Murten am 22. Juni 1476. In einem alten Bericht über die Schlacht bei Laupen steht zu lesen: "Und do morndens ward an einem zinstag uf dem hochzittlichen tag der zehntusend ritteren, die ouch also durch des rechten willen und criftans gelouben willen strittend und vachtend, do samnotend sich die von bern ze= sammen mit den so zu loupen gewesen warend, und ordnetend zevorderst, e billich was, iren geistlichen getrüwen hüter und hirten, den hern tiepold, iren lütpriefter, der bi im furte den lebenden hirten und hüter, unserer lieben herren jesum cristum, mit dem ouch die von bern uszogen warend mit ernstiger bittender wise, das er si erlösen wolte und sighaft machen iren vnenden, mit dem furend sie wider heim in frolicher dankbarkeit. Do ward ze bern große froude gesehen, opfer, gebette, almusen vil beschach und hieß man ze stund inschriben das loblich hochzit der zehentusend ritter; also daß dasselbe hochzit den von bern und allen iren nach= komen ein ewig memorial und antacht musse son und daß man järlich und ewenklich iren tag viren sol und mit dem heilturm umb das münster gan solle und allen armen lüten uf tag ein ewig spend geben sol." Aber auch in den Wald= stätten seben wir den Schlachttag von Laupen feierlich begeben mit firchlicher Prozession und Armenspende.

Am 22. Juni 1476 standen die Eidgenoffen bei Murten. Der Gedanke an den glorreichen Sieg bei Laupen am gleichen Tag mochte eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf die Siegeszuversicht unserer Ahnen haben. Einmal schon hatten die Zehntausend Ritter geholfen, sie taten es sicher wieder! Auf jeden Fall wissen wir, daß sie in ihrem Schlachtgebet zu Achatius und seinen Zehntausend flehten. Der Basler Kaplan Johannes Knebel geht einen Schritt weiter und behauptet fühn, die Etogenoffen hätten, als während des Schlachtgebets die Sonne die Wolfen zerriß, das Beer ber Zehntausend Ritter im himmlischen Glanze erblidt. Nach bem Chronisten Schilling fielen nach der Schlacht die Eide genossen auf dem Schlachtfeld auf die Anie und dankten Gott und den Zehntausend Rittern. Damit wurde der 22. Juni allgemeiner schweizerischer Schlachtfeiertag. 1479 beschlossen die Urner, den 22. Juni als Feiertag beizubehalten und zu Ehren ihrer Toten bei Laupen, Murten, Sempach, Belleng ic. Totenmessen lesen zu lassen. Auch wurde eine Armenspende neuerdings bestätigt. Auch Luzern hatte diese. In Bern befahl die Regierung, am 22. Juni von allen Rangeln den "Murtenstryt" zu verlesen, wie Anshelm mit= teilt. Nach der Reformation hörte man, nach Abschaffung der Beiligentage, auf, den Zehntausend-Rittertag zu feiern. In Murten indes ist bis auf unsere Tage das Jugendfest am 22. Juni.

Frühling auf der Oftseite New Yorks.

Ia, nun ist es Frühling geworden auf der Ostseite von New York. Frühling im Iudenviertel, Frühling im Italienerquartier. Alle Nationen, die sich auf der Ostseite der Insel des Beter Minuit ein Stelldichein geben, seiern Frühling.

Man sieht es an dem Schuhpuher, der wieder hart am Strahenrand seinen Stuhl mit den messingbeschlagenen Fühen aufgestellt hat. Man sieht es an dem Sodawasserverkäuser, der mit seinem zusammengeslickten Wagen wieder durch das Ghetto zieht. Und man sieht es vor allem an den ungeswaschenen, großäugigen Kindern, die sich auf der Strahe herumbalgen, die ihre Drachen steigen lassen und wenn gesade der Karusselmann kommt, von den Passanten Pennies erbetteln, um ein seliges Reislein um die Kinderwelt auf einem der argzugerichteten Reitschulröhlein zu machen. Ia, der Karusselmann! Mit schleifenden Schritten marschiert er